

Erfahrungsbericht über ein Auslandsemester an der University of Westminster im Wintersemester 2013/14

Am 10. September 2013 trat ich meinen Auslandsaufenthalt in London an. Dass Englands Hauptstadt gar nicht zu meinen angegebenen Wunschorten zählte, wurde schnell zur Nebensächlichkeit, als ich eine E-Mail vom Erasmus-Büro meiner Heimatuniversität erhielt, worin mir ein Platz an der University of Westminster in London angeboten wurde. Ich war überglücklich; niemals hätte ich noch mit einem Platz in England gerechnet, nachdem ich im ersten Auswahlverfahren für keinen Platz im englischsprachigen Raum berücksichtigt worden bin und mir lediglich Plätze in den noch übrigen nicht-englischsprachigen Partnerländern zur Auswahl stand. Ich entschied noch am selben Tag, den mir angebotenen Platz in London anzunehmen; allerdings ohne mir größere Gedanken über Londons problematischen Wohnungsmarkt oder die Finanzierung in einer der teuersten Städte Europas zu machen.

Nach Platzzusage und Beschaffung weiterer Bewerbungsunterlagen erhielt ich acht Wochen lang vor Antritt meines Auslandsaufenthalts wöchentlich eine Email meiner Gastuniversität mit sog. „pre-arrival-informations“, die wichtige Informationen über das dortige Leben, Wohnen und Studieren enthielten. Durch einer dieser Emails wurde ich auch erstmals auf die Kostspieligkeit meines bevorstehenden Aufenthalts in London aufmerksam: Allein die monatlichen Fahrtkosten für eine nicht ermäßigte Oyster Card von ca. 120 £ und diese lediglich für Zone 1-2 überstiegen mein einkalkuliertes Budget und verdeutlichte mir, wie leichtgläubig ich an den Aufenthalt in London herangegangen war. Den Bedenken trotzend, allerdings mit einer Zusage auf weitere finanzielle Unterstützung meiner Familie, landete ich am 10. September 2013 in London-Luton. Mein Freund flog mit mir, um mich in den folgenden Tagen bei meiner Wohnungssuche zu unterstützen, da ich – wie viele europäische Erasmus Studenten – keinen Wohnheimplatz erhielt und mir auch im Vorfeld kein WG-Zimmer suchte aus Sorge, dass die Fotos auf den Wohnungsportalen im Internet nicht der Wahrheit entsprachen und vorzeitige Mietüberweisungen ins Leere liefen. Durch den Vater meines Freundes hatten wir wenigstens eine gesicherte Unterkunft für fünf Tage in einem sehr zentral liegenden Hotel nahe der Einkaufsstraße um den Oxford Circus, in der Nähe sich auch mein Universitätsgebäude befand.

Obwohl ich auch den Wohnungsmarkt und die -suche in London unterschätze, fanden wir bereits am zweiten Tag der Wohnungssuche ein WG-Zimmer in dem Zone 2 liegenden sehr ruhigen Kensal Green. Auf dieses wurden wir durch eine Liste privater Vermieter aufmerksam, die wir auf Nachfrage von der University of Westminster erhielten. Das Zimmer war klein, befand sich in einer 7er WG und war für deutsche Verhältnisse mehr als überteuert. Da Wohnungen in London allerdings zu einer Mangelware gehören, können Vermieter diese exorbitant hohen Mieten verlangen. Die meisten Vermietungen erfolgen vertragslos und basieren damit auf einem richtigen Über-/ und Unterordnungsverhältnis; grundsätzlich kann der Vermieter damit machen, was er will. Auch ich bekam dies zu spüren: Obwohl ich von Mitte September an bis Mitte Dezember das Zimmer mietete (also drei Monate), musste ich September und Dezember voll zahlen (also vier Monate). Monatsmiete September und Oktober musste ich sofort im Voraus bar zahlen und auch Ende November eine verspätete Kautionsrückzahlung, für deren Rückzahlung ich keinerlei Sicherheit hatte. Allerdings erwies sich mein Vermieter – im Vergleich – als relativ fair und zu „handeln“. Zudem war mein Zimmer frisch renoviert und auch das Bad kann für britische Verhältnisse als sauber bezeichnet werden.

Am 16. September 2013 begann das Semester an der University of Westminster. Ähnlich wie mein erster Tag, einer Einführungsveranstaltung für alle Erasmus-Studierenden, sahen die Folgetage aus: Neben studienspezifischen Einführungen, an denen wir z.B. mit dem internen Bibliotheksablauf vertraut gemacht wurden, hatten die Erasmus-Verantwortlichen einige soziale Veranstaltungen zum Kennenlernen und Eingewöhnen organisiert.

Erst in der Folgewoche begann die eigentliche Vorlesungszeit. Vorab lernten wir allerdings unseren persönlichen Erasmus-Koordinator kennen, der mit uns unsere Kurswahl besprach. Leider erhielt ich eine Koordinatorin, die einen unmotivierten und uninteressierten Eindruck machte und dazu noch unorganisiert wirkte. Auch die Wahl der Kurse war schwierig, da ich nur Kurse aus dem 3. Jahr – also Abschlussjahr – wählen konnte. Meine anfängliche Besorgnis über das zu hohe Kursniveau war allerdings unbegründet: Im Vergleich zu Deutschland sind die Vorlesungen verschulter.

Das Leben in London ist aufregend und vielfältig. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich in Englands Hauptstadt zu vergnügen. Das zwar nicht immer ganz billig, dafür aber unvergesslich, wie beispielweise der Besuch im Winter Wonderland im Hyde Park oder das Musical „Once“ im Phoenix Theater.

Das kulinarische Vorurteil über London stimmt, allerdings ist ein Angus Burger im nahegelegenen Pub, ein Besuch bei der Fast Food Kette „Wok-To-Walk“ und der italienischen Eisdiele „Amorino“ nur zu empfehlen.

Mit der Londoner Underground ist alles sehr gut zu erreichen, auch wenn diese insbesondere zu den Stoßzeiten unglaublich überfüllt ist. Da das „Traveln“ in London sehr teuer ist, ist eine ermäßigte Oyster – die über das Internet beantragt wird - sehr sinnvoll. Die Oyster Card ist eine kleine kreditkartengroße Karte zum Aufladen, auf die entweder Geld, eine Tages- oder Monatskarte geladen wird und mittels dieser nicht nur die Under- sondern auch Overground und der Bus genutzt werden kann.